

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 16

Artikel: Bedenklich!
Autor: Herzig, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bedenklich!

Sehr geehrter Herr Redaktor,

Ich erlaube mir, Ihnen einen ebenso aufschlußreichen wie auch inhaltlich beunruhigenden und betrüblichen, in der «Südschweiz» erschienenen Artikel über die Einstellung der jungen Tessiner zu Militär und Militärdienst und damit auch zur Schweiz zu unterbreiten.

Als im Tessin Niedergelassener muß ich leider zugeben, daß der Artikel die hier weit verbreitete Einstellung, nicht nur zum Militär, sondern ganz allgemein zur Schweiz, soweit sie nicht zur Befriedigung aller möglichen «rivendicazioni» herangezogen werden kann, richtig getroffen hat.

Der ungünstige Einfluß der Ueberfremdung mit all den damit direkt und indirekt zusammenhängenden Folgen macht sich immer deutlicher bemerkbar: will man ja hier ohnehin schon Ausländer kurzerhand als Schweizer betrachtet wissen, benützt das kantonale Gymnasium ohnehin schon viele Lehrmittel, auch für Geschichte, die direkt aus Italien eingeführt werden. Die Beispiele ließen sich vermehren.

Die Kritiklosigkeit und Gleichgültigkeit unseres Volkes in diesen Fragen, durch Zeitungsartikel, Radiosendungen und Filme gefördert, ist besorgniserregend.

Kommt es wohl noch so weit, daß unser mit modernen Waffen ausgerüstetes Heer einmal irgendwie in der Luft hängen könnte, und ihm der solide Boden der Gesinnung und der Ueberzeugung unter den Füßen fehlen könnte?

Welcher Verlaß wäre in gefährlicher Stunde auf Leute mit der im Artikel der «Südschweiz» geschilderten Einstellung, besonders noch wenn Deutschschweizer Unteroffiziere und Offiziere sein müßten.

Wäre es nicht dringend notwendig, einmal hier Mittel und Wege zu einer Gesundung zu suchen, anstatt ein großes Wesen und lange Diskussionen um Einzelheiten der heute fast luxuriösen persönlichen Ausrüstung der Soldaten zu veranstalten?

J. V. in A.

In der «Südschweiz», die uns der freundliche Leser aus dem Tessin beigelegt hatte, stand zu lesen:

Deutschschweizerische Unteroffiziere für Tessiner Truppen

In einem Teil der Tessiner Presse wurde der Erzieher der Rekruten in der Kaserne Bellinzona, Oberst Carugo, bezichtigt, er habe in einer Ansprache die Soldaten zu «Massenmenschen» stempeln wollen. Es handelte sich wohl um eine Wortklauberei, die einzelne Ausdrücke des Obersten auf die Goldwaage gelegt hat.

Dem Obersten Alberto Carugo wurde kurz nach den Angriffen Gelegenheit geboten, im Offiziersverein Locarno innerhalb eines Vortrages «Il problema militare ticinese» zu den Anwürfen Stellung zu beziehen. Einige Bemerkungen des Obersten sind sehr aufschlußreich; sie verdienen, auch unserer Leserschaft bekannt zu werden.

«Es ist klar, daß die Verfassung vorschreibt, daß jeder Soldat zur Uebernahme eines Grades verpflichtet werden kann und

den diesem entsprechenden Dienst zu leisten hat. . . Wir wissen aber, daß, wenn man auf diese Verpflichtung als allgemeine Regel zurückgreifen wollte, unser ganzes System zerfiel, weil es bekannt ist, daß man unmöglich die Befehlsgewalt erklären kann, wenn der Vorgesetzte von seiner Berufung zum Vorgesetzten nicht überzeugt ist, mit andern Worten, wenn der Graduierte zu seinem Grad gezwungen worden ist. Deswegen halte ich die Sachlage für sehr ernst und zwar darum, weil sie eine Folge der Denkart der Masse junger Tessiner ist, die die Militärflicht mit dem Abschluß der Rekrutenschule für erledigt halten.»

Der Redner verweist dann an Hand von Zahlen auf den Mangel an Unteroffizieren für die Rekrutenschule (Infanterie) und wie man Korporale aus der deutschen Schweiz mit Italienischkenntnissen zu Hilfe ziehen muß. Damit sei aber nur die Erziehung der Rekruten sichergestellt, für die Einheit bekomme man dadurch noch keine Korporale und keinen Nachwuchs für den Offiziersgrad.

Weiter schilderte Oberst Carugo die Einstellung der jungen Tessiner mit folgenden Worten: «Der größte Teil unserer jungen Tessiner betrachtet die Vaterlandsverteidigung als das Erbe einer überholten **nationalen** Politik, die überholt wurde durch die Ereignisse, und die wirkliche Lage nicht in Betracht zieht, eine Lage, die mit dem Aufkommen der Kernwaffen und dem Bestehen zweier großer Militärblöcke entstanden ist. Sie sind der Ansicht, die Verteidigung des Landes sei zur **Utopie** geworden oder sie sei nur noch denkbar im Rahmen von Bündnissen, also **außerhalb unserer angestammten Neutralität**. Bis zu welchem Punkt die Jungen von dieser Annahme überzeugt sind, ist schwer zu sagen. Eines ist gewiß: Es sind nur noch **wenige**, die überzeugt und wankellos an unser militärisches System glauben.»

Weiter verriet der Oberst, daß in Sachen Strafen wegen fehlender Disziplin die Tessiner keinen beneidenswerten Rekord zu buchen haben, und daß auch in Sachen Dispens vom WK und Inanspruchnahme der Militärversicherung zu weit gegangen werde. —

Die Ausführungen im Offiziersverein durch Oberst Alberto Carugo werden noch viel zu reden und noch mehr zu denken geben. Sie waren klar, sachlich und bestimmt. Die Gegner, die sich bereits gemeldet haben, müssen gute Krieger sein, wenn sie ihren Standort behaupten wollen. —|—

Den Ausführungen unseres Lesers und jenen des Obersten Carugo haben wir nichts mehr beizufügen. Sie sprechen eine deutliche Sprache. Halten wir fest, daß diese bedenklichen Erscheinungen durchaus nicht nur im Tessin oder in der Romandie anzutreffen sind, sondern in zunehmendem Maße auch diesseits des Gotthards und der Saane. Das künstliche Hochspielen des Dienstverweigererproblems (das an und für sich überhaupt kein Problem wäre!) zeigt deutlich genug, daß die nachteiligen Folgen der Hochkonjunktur in zunehmendem Maße auch uns zu schaffen machen. Ernst Herzog

Militärische Weltchronik

Die Landesverteidigungskommission hat beschlossen, im Jahre 1967 in die Themen, welche im Sinne von Heer und Haus in Schulen und Kursen behandelt werden sollen, auch die zivile Landesverteidigung mit dem Zivilschutz aufzunehmen. In drei erfolgreichen und gut vorbereiteten Kursen wurden bereits rund 250 Referenten mit Vorträgen berufener Fachleute, mit Ausstellungen, Filmen und einer umfassenden Dokumentation auf ihre Arbeit vorbereitet.

Es dürfte in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse sein, zu wissen, wie man in Schweden über die Zusammenarbeit von Armee und Zivilschutz denkt und welche Rolle dem zivilen Bevölkerungsschutz in der totalen Landesverteidigung zugeacht ist. In einem umfangreichen Bericht hat der Oberbefehlshaber der schwedischen Armee, General Torsten Rapp, die

künftige Entwicklung der Landesverteidigung aufgezeigt und dabei auch die Rolle des Zivilschutzes behandelt. Er gibt darin Richtlinien für den Einsatz der schwedischen Kriegsmacht mit dem Schwerpunkt auf der Verhütung einer Invasion zu Lande, zur See und aus der Luft. Von besonderem Interesse ist dabei die Schilderung der Angriffsmethoden eines künftigen Gegners und ihre Auswirkungen auf die zivile Landesverteidigung.

Der schwedische Oberbefehlshaber legt in seiner Arbeit dar, daß die Waffenträger, die ein Angreifer unter den heutigen Verhältnissen einsetzen könnte, um Schweden aus der Luft zu bekämpfen, hauptsächlich Bombenflugzeuge wären und — falls Stützpunkte in den Nachbarländern benützt würden — auch sogenannte Angriffsjäger. Doch wird sich in den nächsten Jahren auch die Genauigkeit der Fernlenkwaffen erhöhen, wodurch eine größere Zahl von Zielen als bisher mit solchen Waffen bekämpft werden können.

Durch Terrorangriffe — darunter versteht man hemmungslose Ueberfälle mit Kernwaffen, ausgeführt durch Flugzeuge und